

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 5 (1919)
Heft: 10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 26. Jahrgang.

Sür die
Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volksschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.
Schriftleitung der „Schweizer-Schule“ Luzern: Postcheckrechnung VII 1268.

Inhalt: Was unserer Zeit am meisten not tut. — Die Einfaltspinsel. — Blicthter. — Krankenkasse des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz. — Preßfonds. — Unser Abonnentenbestand. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Lehrerzimmer. — Inserate.
Beilage: Volksschule Nr. 5.

Was unserer Zeit am meisten not tut.

(Marie Braun, Basel.)

Unsere Zeit nennt sich mit Voliebe „das Jahrhundert des Kindes“ und brüstet sich so gerne mit der Parole: „Dem Kinde das Beste!“ Die Wirklichkeit aber legt ein hartes, unbarmherziges Veto ein gegen diese Annahme, denn keine Periode der christlichen Zeitrechnung hat so viele und so berechtigte Klagen über allgemeine Verrohung und Entfittlichung der Jugend aufzuweisen, wie gerade die unsrige.

Suche in Stadt und Land nach altchristlicher Zucht und Sitte erzogene Kinder! Du wirst zugestehen müssen: sie bilden seltene rühmliche Ausnahmen. Die Ursache dieser traurigen Tatsache darf und muß wohl auch der Schule zur Last gelegt werden, aber nur zu einem kleinen Teil, denn die Schule als solche ist ja keine Einzelerrscheinung, sie wächst vielmehr aus den Zeitverhältnissen heraus und ist gleichsam das Spiegelbild des herrschenden Zeitgeistes. Zudem wird sie das Kind nie oder doch nur ganz ausnahmsweise weder auf die gute noch auf die schlechte Seite hin ganz über den Einfluß der Verhältnisse, in denen es aufwächst oder aufgewachsen ist, hinwegheben. Die Entartung und Verweltlichung unserer Jugend ist vielmehr die Frucht der verhängnisvollen Tatsache, daß wir zu wenig Mütter mehr haben in des Wortes tiefster, heiligster Bedeutung, und zwar in-

folge der anormalen Familienverhältnisse, die durch die äußerst ungesunde soziale und wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte bedingt worden sind, die dem Materialismus und Unglauben die Wege ebnet und die ganze menschliche Gesellschaft dem Ruin entgegengeführt hat.

Schon vor dem Kriege war die ganze Spannkraft des Großteils unserer Familien aufs Verdienen eingestellt. Der Zahltag des Vaters reichte nicht mehr aus, auch die Mutter mußte in die Fabrik wandern. Die Familie ist zur eigentlichen Versorgungsanstalt herabgewürdigt worden und hat bei dem Kennen und Sagen nach dem nötigen Einkommen, das doch nirgends mehr hinreicht, weil der Segen von oben fehlt, ihre wichtigste Aufgabe, die Sorge um das zeitliche und ewige Wohl der Kinder in den Hintergrund treten lassen oder ganz vergessen. In wie vielen Familien werden die Tage gezählt, bis auch die Kinder bares Geld verdienen können! Ob sie dabei gesundheitlich oder seelisch Schaden leiden, kümmert die Eltern oft gar wenig, und daß das Kind auch andere Daseinszwecke und vor allem eine Ewigkeitsbestimmung hat, scheinen allzuviele ganz vergessen zu haben.

Daß der Vater ums tägliche Brot arbeitet, ist seine ihm vom Schöpfer